„Die Lippische Landes-Zeitung“
erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich und werden in derselben die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsblattes für das Fürstenthum Lippe in besonderer Rubrik veröffentlicht.

Redaction u. Expedition:
Detmold, Leopoldstraße Nr. 117.

Lippische Landes-Zeitung.

Abonnementspreis für das Vierteljahr.
In Detmold 2 Mark 25 Pf., auswärts durch die Post bezogen 2 M. 60 Pf., — mit Bestellgeld 3 M.

Inserate
werden mit 12 Pf. für den Raum der einfachen Corpus-Spaltzeile berechnet.

Verantwortlicher Redacteur August Klingenberg. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei (Gebr. Klingenberg) in Detmold.

№ 211. Sonnabend, 8. September. 1883.

Das alte und das neue Erwerbsleben.

Die neue Zeit ringt noch immer mit der alten. Nicht Alles, was neu ist, ist deshalb auch besser und zweckmäßiger. Vieles Neue muß sich erst noch durch die Erfahrung bewähren. Mit Recht sucht man gute Gesetze, Einrichtungen und Sitten der alten Zeit in die Gegenwart hinüberzuretten. Das wirklich Gute und Erhaltenswerthe von der alten Zeit wird sich aber dann am leichtesten mit den Anforderungen und Bedürfnissen der neuen Zeit verbinden lassen, wenn wir den Charakter des alten und des neuen Erwerbslebens und die gewaltigen Veränderungen der ganzen menschlichen Gesellschaft genügend zu würdigen wissen.

Das alte Erwerbsleben war viel enger und leichter zu übersehen und zu beherrschen als das neue. Die einzelnen Menschen, Familien, Gemeinden und Staaten konnten sich viel eher selbst bestimmen und waren viel mehr auf sich selbst angewiesen als heutzutage. In der Gegenwart haben auf dem technischen, volkswirthschaftlichen und politischen Gebiete die tiefgreifendsten Veränderungen stattgefunden. Physik, Chemie und Mechanik haben die Produktion der Güter und die Gestalt der Erde verändert, dem Verkehr der Personen, Güter und Gedanken ganz neue Bahnen angewiesen und die verschiedenen Völker zu einer Weltwirthschaft zusammengefügt. Von der Entwickelung dieser Weltwirthschaft ist der Einzelne heute vielmehr abhängig als ehedem, obgleich die Mehrzahl der Menschen noch in ihren Kirchthurmsinteressen befangen ist und den innern Zusammenhang der wirthschaftlichen Dinge nicht versteht.

Mit den großartigen Erfindungen der Neuzeit und mit der Entwicklung der Großindustrie und des Welthandels sind auch die inneren Arbeitsprozesse und die früheren Abhängigkeitsverhältnisse der Arbeiter und Dienstboten, Handwerker und Bauern unhaltbar geworden. Das knechtische Gebundensein an Scholle, Werkstatt und Dienstherrschaft hat aufgehört. Die alten Zustände der Unterthänigkeit, der feudalen und zünftigen Ordnungen waren eigentlich schon längst innerlich gelöst und gelockert, ehe das Gesetz nothgedrungen den Bürgern, Bauern und Arbeitern die Freiheit des Erwerbes und der Bewegung zusprach. Seitdem ist eine ganz neue Verfassung des Erwerbslebens an die Stelle der alten, von oben herab erzwungenen Ordnungen getreten. Die Zwangsinnung ist überall der freiwilligen Genossenschaft gewichen. Die modernen Gesinde- und Fabrikordnungen wollen ebenso den Dienstboten und Fabrikarbeiter schützen wie die Herrschaft und den Fabrikanten. Ja, der moderne Staat fühlt sich verpflichtet, den Schwächern und Aermern gegen den Stärkern und Reichen weit mehr in Schutz zu nehmen als früher.

Der Kardinalunterschied des alten und neuen Erwerbslebens besteht darin, daß jede erwachsene und mündige Person jetzt ihren Herrn und Beruf selbst wählen kann und nicht mehr zu gewissen Dienstverhältnissen und Beschäftigungen gezwungen werden darf, sobald sie nicht die allgemeinen Gesetze und die bürgerliche Ordnung verletzt.

Mit dieser modernen Gleichberechtigung aller Bürger vor dem Gesetz und den vielen damit neu erworbenen Freiheiten sind jedoch keineswegs auch die entsprechenden Pflichten den Massen zum Bewußtsein gekommen. Wir leben noch in unbehaglichen Uebergangszuständen. Mit der neuen Zeit und dem Mißbrauche der Freiheit und der freien Konkurrenz sind auch neue soziale Probleme aufgetaucht. Aber an dem Grundprinzip der neuen Erwerbsordnung, an der Selbstverantwortlichkeit des Individuums für sein Loos und an dem Grundsatze der freien Berufswahl, der Gewerbefreiheit und der freien Bewegung von Ort zu Ort wird kaum eine Revolution wieder rütteln. Die in den Massen des Volks von Jahr zu Jahr mehr eindringende Bildung und der in normalen Geschäftszeiten wachsende Wohlstand werden auch dem jetzt so viel beklagten Mißbrauche der persönlichen, wirthschaftlichen und politischen Freiheiten nach und nach entgegenwirken und im Innern gesicherte Zustände anbahnen, während der Frieden nach Außen nicht allein von uns selbst, sondern auch von anderen Völkern mit abhängt.

Jedenfalls gilt es, gewisse Fortschritte, die bereits Gemeingut geworden sind, nicht mißmuthig anzufechten, sondern lieber den Aufbau und Neubau der Volkswohlfahrt auf der Grundlage der gewonnenen Freiheiten und durch Verbesserung der Sitten frisch zu versuchen.

(S.-C.)

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 7. September. (Der Kaiser) hat sich heute nach Potsdam begeben, um beim Kronprinzen im Neuen Palais mit dem Herzog und der Herzogin von Connaught gemeinsam zu speisen. Nach der Tafel fährt er nach Schloß Babelsberg und wird dort übernachten. Morgen findet auf Schloß Babelsberg zu Ehren des Herzogs und der Herzogin von Connaught ein Essen beim Kaiser statt.

* — (Der Kronprinz und die Kronprinzessin) beabsichtigen, wie man hört, gleich nach den Kaisermanövern einen Ausflug nach der Schweiz zu unternehmen. Diesem soll sich ein Aufenthalt in Wiesbaden bis gegen Weihnachten anschließen. Die jüngsten kronprinzlichen Kinder begeben sich Anfangs nächster Woche zu einem längeren Besuche nach England.

* **Bromberg**, 6. September. (Das Verbot) der für nächsten Sonntag geplanten Theatervorstellung zur Sobieskifeier ist wieder aufgehoben worden.

* — (Die „Provinzial-Korrespondenz“) schließt in ihrer neuesten Nummer einen Rückblick auf die Reichstagssession mit dem Hinweis auf neue, Kraft und Zeit in hohem Maße fordernde Anstrengungen, welche unausbleiblich bevorstehen. Wenn die Reichsregierung mit Rücksicht darauf die Berufung des Reichstags zu einer außerordentlichen Session ursprünglich hatte vermeiden wollen, so ist kaum anzunehmen, daß sie die Absicht hat, die nächste ordentliche Session erst im Februar k. J. beginnen zu lassen. Indessen scheinen bisher die sozialpolitischen Vorlagen, namentlich die Umarbeitung des Unfallversicherungs-Gesetzes, welche die Hauptaufgabe der Session bilden sollen, noch sehr im Rückstande zu sein. — Falls die Vorarbeiten rasch genug gefördert werden können, ist, wie man hört, die Feier der Grundsteinlegung für das definitive Reichstagsgebäude für den 18. Januar nächsten Jahres, den Tag der Proklamirung des deutschen Kaiserreichs, in Aussicht genommen.

* — (Oechelhäuser, Anhaltischer Minister.) In dem parlamentarischen Foyer wurde das Gerücht kolportirt, Herr Oechelhäuser sei designirter anhaltischer Minister und werde demnächst seinen neuen Posten antreten. Wir messen dieser Meldung keinerlei Bedeutung bei, wir glauben auch, daß es Herrn Oechelhäuser nicht einfällt, seine unabhängige, angenehme und sehr einträgliche Stellung als Leiter eines großen industriellen Etablissements mit der eines abhängigen Beamten zu vertauschen, der in einem deutschen Kleinstaate Hofmann, Politiker und Diplomat in einer Person sein muß. Wir meinen, daß ein parlamentarischer Spaßvogel sich diesen kleinen

Einquartierung.

Novelle von Silvester Frey.

(43. Fortsetzung.)

Dr. Bögehold schlang den Arm um die Hüfte der schönen, muthwilligen Frau und schwang sich mit ihr im Kreise herum. Ihm war's, als sei er noch sein Lebtag nicht so glücklich gewesen, als wie eben jetzt bei den Klängen des Blindekuh-Walzers von Strauß.

* * *

Derjenige, um den sich im Grunde die ganze Geselligkeit drehte, der der Mittelpunkt aller Pläne war, welche theils gescheitert waren, theils noch geschmiedet wurden, stand eigentlich allem Leben und Treiben am entferntesten. Hans faßte die Ordre, welche er erhalten, wie eine Erlösung von unbehaglichstem Zwange auf. Er sehnte sich fort von Viehnitz. Von dem Tage an, wo er hier eingekehrt, bis gestern Abend, drängte sich für ihn ein verhängnißvoller unwirscher Zufall an den andern.

Erst seit gestern, wo er sich Frida entdeckt, athmete seine Brust wieder frei auf. Und doch konnte er eine gewisse Bangigkeit nicht gut bannen. Er war nicht Herr über das Gefühl, das fernher seine Brust in den ersten Vorläufern erzittern machte.

Er sagte sich, daß er sich losreißen, schnell losreißen müsse, um nicht von Neuem in eine Katastrophe verwickelt zu werden, die ihm verhängnißvoll werden müßte. Mitunter flackerte in das Dunkel, welches noch in seiner Vorstellung wohnte, ein Blitz, ein einziger Gedanke. Dann sah er das Mädchen wie hell erleuchtet, das ihm in der letzten Zeit so wundersam und unvorhergesehen nahe gerückt war. Die langen, blonden Flechten flackerten den Nacken herab und ihr Auge erschien wie von Thränen umflort. Er schalt sich über den Unfug, den seine Phantasie mit ihm trieb. Was in aller Welt konnte Frida's Interesse an ihm erregen? Er hatte sie aus dem Feuer gerettet und sie hing dafür mit Freundschaft und jener Zuneigung an ihm, deren dies „Kind“ fähig war. Er ging fort, sie dachte wohl noch etliche Tage an ihn und dann kamen die Anderen, welche sich um das schöne Mädchen kümmerten, jener Troß von Freiern, die, das hatte man ihm gestern Abend erzählt, nur noch von der Jugend des „Kindes“ abgehalten wurden, den großen Herrenhof von Viehnitz, den Stolz der Landschaft, zu erheirathen. Wie durfte er, der arme Offizier, der nichts als sein Schwert, sein Pferd und seine Ehre hatte, sich zu ihnen gesellen!

Hans war zornig auf sich, daß er überhaupt solche Gedanken hegen konnte. Es war doch gut, daß er so schnell fort mußte; er wünschte sehnlichst, daß erst dieser letzte Abend auf Viehnitz verflossen sei. Da tanzten sie Alle, wie gehetzt von der Musik! Dr. Bögehold beständig mit Hermine und die Gräfin mit Kurt. Selbst Susette — in der That, sie sah noch ganz stattlich aus, wenn Harold sie im Saale herumschwenkte.

Wo war Frida? Er sah sie nicht im Saal. Halb sie suchend, ging er in die Nebenräume. Nicht gestand er sich's ein, daß er nur ihrethalben von einem Gemach in das andere schritt. Und dennoch spähte er in jede Nische und blickte durch jede Thür hinaus auf die Veranda, ob sich nicht hier oder da die blonden Zöpfe mit den Gaisblattranken vermischten.

Da saß sie in der That hinten, ganz fern vom Saal, in der tiefen Nische eines Fensters. Die blonden Zöpfe leuchteten ihm aus dem Halbdunkel heraus entgegen, denn sie hatte das Haupt gegen die Fensterscheibe gepreßt und blickte hinaus in die sternenhelle Herbstnacht.

Hans hielt inne; er zögerte, ob er sie ansprechen oder weiter gehen sollte. Doch Frida hatte bereits, vom Schall der Schritte aus ihrem Nachsinnen aufgestört, das Haupt gewandt und ihn erkannt.

„Ah, Sie sind es, Herr v. Dankberg“, sagte sie und reichte ihm die Hand vom Sitze entgegen. „Eben habe ich an Sie gedacht! Ich habe Ihnen etwas mitzutheilen.“

Sie lud ihn ein, den Sessel, der ihr gegenüber in der Fensternische stand, einzunehmen. Hans nahm Platz.

„Sie ließen mich gestern einen Einblick in Ihr Herzensleben thun. Sie haben mir dadurch bewiesen, daß ich Ihnen Das bin, wonach ich begehre, Ihre Vertraute, Ihre Schwester! Heute will ich eben so offen gegen Sie verfahren!“

„Lassen Sie hören, mein Fräulein“, murmelte Hans.

Frida sagte ihm all Dies mit einem so resignirt traurigen Ernste, daß er bestürzt war. Er hatte das „Kind“ bisher eigentlich nur lachen sehen.

„Ich muß mich eben schon beeilen“, fuhr sie fort, „denn morgen früh verlassen Sie uns und ich könnte es nicht ertragen, Sie fort zu wissen, ehe Sie das, was mich jetzt bewegt, wissen! — ich liebe!“

Hans fuhr zusammen. Frida bemerkte es. „Erschreckt Sie die Nachricht so, Herr v. Dankberg?“ fragte sie sorgend.

„Ich bin eben ein Thor“, erwiderte Hans. „Sie wissen, mein gnädiges Fräulein, jedes Neue, Unerwartete verblüfft uns! Eigentlich konnte ich mir doch wohl sagen, daß Sie diesen oder den anderen Tag über Ihre Hand verfügen werden!“

Aus Frida's Augen flackerte ein froher Blick. Die helle Freude lohte empor. „Sind Sie nicht neugierig, Herr v. Dankberg, wem mein Herz gehört?“

„Ich möchte Sie nur glücklich wissen, Fräulein Frida; Sie werden keinen Unwürdigen gewählt haben, das genügt mir!“

„Ja, er ist brav und edel“, versetzte das Mädchen und ihre Stimme klang beinahe feierlich. „Ich habe ihn aus den Vielen, die mich, ausgesprochen oder unausgesprochen, umwarben, herausersehen!“ (Forts. folgt.)

Foyerscherz erlaubt hat. Aber daß man ihn auch nur einen Augenblick ernst nehmen, daß man ihn in der Presse überhaupt reproduziren konnte, ist bezeichnend für unsere inneren Zustände. Herr Oechelhäuser hat neulich auf seiner Villa am Rhein eine in der Presse viel besprochene Konferenz mit dem Abgeordneten von Bennigsen gehabt. Wenn wirklich einen Augenblick das anhaltische Ministerprojekt bestanden hat, so hat ihn sicher Herr von Bennigsen, mit dem er die Angelegenheit dann berathen haben würde, von der Neigung kurirt, einen Ministerposten in einem Einzelstaate anzunehmen, so lange Fürst Bismarck an der Spitze der Reichsregierung steht. Herr von Bennigsen hat darin seine Erfahrungen und alle offiziösen Liebesversicherungen für den Nationalliberalismus können sie nicht aus der Welt schaffen. Auch Herr von Bennigsen wurde letzthin von der Fama als designirter Minister für Koburg bezeichnet. Der konservative preußische Landrath von Ketelhodt erhielt aber dann auf Empfehlung der „Norddeutschen" als „frische Kraft" das Portefeuille. Sicher hat man in Berlin auch für Anhalt eine ähnliche „frische Kraft" in petto. Außerdem erinnern wir uns nicht, daß überhaupt von einer Demission des gegenwärtigen anhaltischen Staatsministers, Herrn von Krosigk, die Rede gewesen wäre.

* — (Errichtung von Krankenkassen für Gerichtsvollzieher.) Abgeordnete der Gerichtsvollzieher des deutschen Reichs treten am nächsten Sonntag hier zusammen, um über Errichtung von Krankenkassen zu berathen. Die Gerichtsvollzieher sind ja in den meisten Fällen auf die aus ihrem Amtsbetriebe ihnen zustehenden, gesetzlich geregelten Gebühren angewiesen, ohne aus den Staatskassen Gehälter zu beziehen, weshalb eine ausreichende Unterstützung in Krankheitsfällen gewiß am Orte und am besten durch Selbsthülfe herbeizuführen ist.

* — (Zur Ausführung des Unterstützungswohnsitz-Gesetzes.) Nach § 11 Alinea 2 des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1870 über den Unterstützungswohnsitz wird die zweijährige, zum Erwerb des Unterstützungswohnsitzes führende Frist durch den Eintritt in eine Kranken-, Bewahr- oder Heilanstalt nicht begonnen. Ob die Erwerbsfrist nach dem Eintritt in eine solche Anstalt ruhe oder ob die an einem anderen Orte begonnene Erwerbsfrist fortlaufe, darüber sagt das Gesetz nichts. Nach Erkenntnissen des Bundesamtes für das Heimathwesen ist die gedachte singuläre Bestimmung, was schon ihre Aufnahme in den die Berechnung der zweijährigen Erwerbsfrist normirenden § 11 des Gesetzes deutlich ergiebt, nur maßgebend, wenn es sich darum handelt, den Anfangstermin der Erwerbsfrist zu bestimmen, gleichwie die korrespondirende Bestimmung in § 23, Alinea 2 leg. cit. ausschließlich den Beginn der zweijährigen Verlustfrist regelt, und nirgends ist in dem Gesetze gesagt, daß durch den Eintritt in eine Kranken-, Bewahr- oder Heilanstalt auch der Lauf der Verlustfrist (die Abwesenheit) nicht unterbrochen werden, oder daß die Anwesenheit am bisherigen Aufenthaltsorte als fortdauernd gelten und der Lauf der Erwerbsfrist keine Störung erleiden soll, wenn die Abwesenheit mit dem Eintritte in eine solche Anstalt beginnt. Unstatthaft wäre es, die Nichtanwesenheit eines vor dem Ablaufe der Verlustfrist Zurückgekehrten nur deshalb ohne Weiteres zu fingiren, weil der Aufenthalt während dieses Zeitraumes bei der Fristberechnung außer Betracht bleiben mußte, wenn die Begründung eines neuen Unterstützungswohnsitzes in Frage wäre.

* — (Adelige und Antisemiten.) Die beiden „adeligen" Blätter der Hauptstadt, das „Deutsche Adelsblatt" des Freiherrn von Roell und die „Deutsche Volkszeitung" des Herrn Liebermann von Sonnenberg, sind nicht gut auf einander zu sprechen. Die Freunde der letzteren sind offenbar dem „Adelsblatt" nicht vornehm und nicht christlich genug. „Es liegt die Gefahr nahe", lesen wir in einem Artikel des „Adelsbl." über die Judenfrage, „das Antisemitenthum zu einem Sport (für die Kreise des jüngeren Adels) ausarten zu lassen und, indem man der Sache auf den Grund zu gehen unterläßt, Bestrebungen Vorschub zu leisten, mit welchen der Adel unverworren bleiben sollte. Die Sorte Antisemitenthum nämlich, welche sich in kleineren Preßorganen dieses Genres und in Versammlungen breit macht, ist selbst wieder nichts anderes als eine andere Gestalt des Antichristenthums, und auf diesem Wege die Judenfrage lösen wollen, heißt den Teufel durch Beelzebub austreiben." Sehr komisch wirkt es, wie das „Adelsbl." nun schon durch drei Nummern mit der liberalen Presse ins Gericht geht, weil dieselbe vorübergehend von dieser merkwürdigen Art von Standesvertretung in der Presse Notiz genommen hat. Das Blatt will beweisen, daß die Bevorzugung, welche der Adel unstreitig bei uns genießt, ihm auch rechtmäßig zukomme. „Selbstverständlich", sagt es, „bietet der Adel eine große Auswahl von militärischen und staatsmännischen Fähigkeiten dar, weil er das historische Dienstmanns-Personal des Königthums bildet. In dieser Beziehung hat er Aehnlichkeit mit dem Judenthum und dessen historischer Erziehung für die viel einträglicheren Handels- und Geldgeschäfte. Der Adel wählte und wählt noch immer den schlecht bezahlten Staatsdienst. Indem er diesem Dienste treu blieb, ließ er die Gelegenheit zu seiner ökonomischen Bereicherung unbenutzt. Hätte er in Ausnutzung seiner früheren Privilegien bei Anbruch der neuen Zeit den Handel, die Industrie und das Bankwesen in seine Hand gebracht und den Staatsdienst vernachlässigt, so würde Preußen und dadurch auch das neue Deutschland nicht entstanden sein." Durch solche Uebertreibungen lassen die Vorkämpfer des Adels auch das Körnchen Wahrheit völlig verschwinden, das in derartigen Ausführungen zu stecken pflegt.

* Leer, 4. September. (Zur Pastorenwahl.) Bekanntlich hat der reformirte Cötus dem hier gewählten Pastor Steinhagen die Eigenschaft der kanonischen Rechtgläubigkeit abgesprochen. Daß dazu die reformirte Gemeinde nicht schweigen würde, war vorauszusehen, und so traten denn gestern Abend 300 Männer und noch einige Frauen zusammen, um gegen jenes Urtheil, das auf Unduldsamkeit und Buchstabenglauben basirt, zu protestiren. Kommerzienrath Wiemann betont, daß Pastor Steinhagen in allen seinen Antworten vor dem Cötus seinen christlichen, tief religiösen Standpunkt dargelegt und versichert habe, daß er Willens sei, nach wie vor das auf Gottes Wort begründete Evangelium rein und unverfälscht zu verkündigen, daß es ihm nimmermehr einfallen werde, mit theologischen Streitfragen die Gemüther zu beunruhigen, obgleich er für sich als wissenschaftlich gebildeten Theologen das Recht und die Pflicht in Anspruch nehme, Kritik zu üben, damit er zur vollen Wahrheit durchdringe. Theologische Theorie und Verkündigung des Evangeliums sei zweierlei, so gewiß wie Theologie und Religion nicht Begriffe seien, die sich gegenseitig deckten. Die Versammlung beschloß, zunächst den General-Superintendenten Bartels in Aurich um Unterstützung zu bitten; ferner wurden die Schriftstücke einstimmig genehmigt, die Protest gegen das Cötus-Urtheil, Gesuch an den General-Superintendenten um Sympathie, Kundgebung für Pastor Steinhagen enthalten. An den letzteren wurde sofort ein Telegramm abgesendet, welches lautete: „Zahlreich versammelte Gemeinde entbietet Ihnen ehrerbietigen Gruß und Handschlag." (Osn. Ztg.)

* Werden, 4. September. (Unschuldig verurtheilt.) Der hiesige Sträfling Martin von Rhee ist vor Kurzem, weil sich seine Unschuld herausgestellt hatte, freigelassen worden. Rhee ist nach Hamburg übergesiedelt, woselbst eine Zeitung einen Aufruf für denselben erläßt, in welchem über diesen Fall Folgendes mitgetheilt wird: Am Sonntag, 11. November 1878, wurde zu Tönisberg, Kreis Kempen, Rheinprovinz, die Ehefrau Leuper in ihrer Wohnung, während der Ehemann die Kirche besuchte, ermordet und beraubt vorgefunden. Der Verdacht fiel auf Martin v. Rhee, welcher mit dem Manne der Frau Leuper bekannt war und welcher sein Alibi zur Zeit nicht genau angeben konnte. Thatsächliche Beweise wurden nicht erbracht. Martin v. Rhee wurde von dem Schwurgericht zu Cleve, wo die Verhandlung stattfand, für schuldig befunden und zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Eine Revision gegen das Urtheil wurde verworfen. Das ganze Besitzthum des Verurtheilten ging in den 5 Jahren, wo fortwährend nach neuen Beweismitteln für die Unschuld des Verurtheilten geforscht wurde, für Anwaltskosten ꝛc. verloren. Die Mutter des Angeklagten starb in Kummer über das Unglück ihres Sohnes. Im Vollbewußtsein seiner Unschuld wandte sich der arme Mann an den Kaiser und von dem Kaiser wurde sofort bestimmt, eine neue Untersuchung einzuleiten. Inzwischen erkrankte der wahre Thäter. Auf dem Todtenbette gestand derselbe sterbend die verübte Mordthat ein. Martin v. Rhee, welcher wohl das Mitleid eines jeden fühlenden Menschenherzen finden wird, hatte aber ungefähr 5½ Jahre in Untersuchungshaft und im Zuchthause abbüßen müssen. (N. Ztg.)

* Wittenberg, 5. September. (Herr Stöcker und das Lutherfest.) Anläßlich des hiesigen Lutherfestes beabsichtigt auch Herr Hofprediger Stöcker sich hören zu lassen. In einem „Offenen Briefe" des hiesigen Kreisblattes versuchte nun ein Anonymus die Sache so darzustellen, als ob Magistrat und Stadtverordnete von Wittenberg den Herrn Hofprediger eingeladen hätten. Daraufhin sind nunmehr in öffentlicher Sitzung die Stadtväter der Sache näher getreten. Sie haben einstimmig den Beschluß gefaßt, „die in dem „Offenen Brief" an den Hofprediger Stöcker im „Wittenberger Kreisblatt" enthaltene Insinuation gegen die Stadtverordneten, als hätten dieselben den Herrn Hofprediger eingeladen und als ob sie sich auf sein Erscheinen freuten, als unwahr zurückzuweisen."

* Koblenz, 6. September. (Grabdenkmal.) Das von den Offizieren, Aerzten und Beamten des VIII. Armeekorps gestiftete Grabdenkmal für General v. Goeben wird am 20. Oktober auf dem Kirchhofe zu Koblenz mit einer Gedächtnißfeier enthüllt werden.

* Hamburg, 5. September. (Gäste.) Gestern traf der Herzog von Cambridge mit zahlreichem Gefolge hier ein und nahm im Hôtel d'Europe Quartier. Der englische Prinz will mehrere Tage hier verweilen und sich dann nach Kopenhagen begeben, von wo aus der Herzog zu den Manövern nach Homburg geht. Auch der orleanistische Prinz, der Herzog Robert v. Chartres, weilt gegenwärtig in unserer Stadt und ist derselbe im „Viktoria"-Hôtel abgestiegen. Heute Abend werden auch die Mitglieder der Vollzugskommission für den Zollanschluß Hamburgs hier eintreffen. Dieselben haben im Hôtel „St. Petersburg" Wohnung bestellt. (H. K.)

* Metz, 5. September. (Herr v. Flottwell.) Der Weserzeitung schreibt man über die Motive des Entlassungsgesuchs des bisherigen Bezirkspräsidenten von Lothringen, Herrn v. Flottwell, aus Straßburg: Wie wir aus glaubwürdiger Quelle hören, datirt die Bitte des Präsidenten von Lothringen, Herrn v. Flottwell, um seine Dispositionsstellung bereits vom Juni d. J. Ueber die Gründe, welche ihn hierzu bestimmten, ist nichts Näheres bekannt. Für Jeden, der die Verhältnisse und Persönlichkeiten kennt, liegt aber die Vermuthung nahe, daß die Stellung der deutschen Beamten und die bisher nicht genügende Wahrung des deutschen Interesses in Lothringen diesen Schritt veranlaßt haben. Nachdem die Bitte um Stellung zur Disposition nicht genehmigt ist, soll schließlich Herr von Flottwell um seine Pensionirung gebeten haben, da seine Gesundheit wohl in der That durch die vorangegangenen Aufregungen erschüttert war. Von einer „dauernden Dienstunfähigkeit" dürfte unter diesen Umständen nicht die Rede sein. Die deutsche Bevölkerung wird den Abgang des Herrn v. Flottwell gewiß lebhaft bedauern.

Baiern.

* München, 5. September. (Der Kongreß für Völkerrecht) ist gestern hier zusammengetreten. Die Berathungen erfolgten unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, die Vertreter der Presse wurden zurückgewiesen. Die Stadt München veranstaltete zu Ehren des Kongresses im Festsaale des Rathhauses ein Diner, welchem u. A. auch der Minister des Auswärtigen Freiherr v. Crailsheim beiwohnte.

Sachsen-Koburg-Gotha.

* Koburg, 4. September. (Verlobung.) Der deutsche Botschafter am italienischen Hofe zu Rom, Herr Robert v. Keudell, welcher seit einigen Tagen hier weilt, hat sich, wenn der „Berl. Börs.-Cour." recht berichtet ist, mit Fräulein Alexandra v. Grünhof, der einzigen, in morganatischer Ehe mit der vormaligen berühmten Sängerin Eschborn, genannt Frasini — späteren Baronin v. Grünhof — erzeugten Tochter des im Jahre 1868 hier verstorbenen Herzogs Ernst von Württemberg, verlobt. Fräulein Alexandra v. Grünhof lebt mit ihrer Mutter auf dem, von der letzteren von ihrem Gemahl, dem Herzog Ernst von Württemberg, geerbten Lustschloß bei Koburg. Die Braut ist etwa 20 Jahre alt, Herr v. Keudell im Jahre 1826 geboren. Beide lernten sich im vorigen Jahre in Rom kennen und es soll die von dem Brautpaare mit großer Begeisterung betriebene Musik — Herr v. Keudell ist als Liederkomponist bekannt, Fräulein v. Grünhof eine vorzügliche Klavierspielerin — die Stifterin des Bundes gewesen sein. Herr v. Keudell ist, wie bekannt, im vorigen Jahre Wittwer geworden. (Rh.-Westf. Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

* Pest, 6. September. (Amtsenthebung und Ernennung.) Das „Amtsblatt" veröffentlicht die königlichen Handschreiben an den Banus von Kroatien, Grafen Pejacievich, und den General der Kavallerie, Freiherrn von Ramberg, mittelst deren der erste seines Amtes endgiltig enthoben, der letztere zum königlichen Kommissar ernannt wird und zwar zum Zwecke der Durchführung der durch die Ereignisse nothwendig gewordenen Maßregeln, sowie zur provisorischen Leitung der Landesregierung bis zur Zeit, wo das Amt des Banus wieder besetzt werden kann. Die Agramer Meldung eines hiesigen Blattes, FZM. Baron von Ramberg habe das Amt eines königlichen Kommissars für Kroatien nicht angenommen und es sei daher an dessen Stelle der Sektionschef Blafits zum Kommissar ernannt worden, bedarf also keiner Widerlegung.

* Agram, 5. September. (Unruhen.) Auch in Beduja haben Unruhen stattgefunden; eine halbe Schwadron Husaren ging gegen die Ruhestörer vor, mußte sich aber zurückziehen, um Verstärkungen abzuwarten. Bei einem Angriff der Bauern auf die gegen sie gesandte Infanterie gab es auf beiden Seiten Todte und Verwundete. — In Krapina haben Zusammenstöße zwischen Bauern und Gendarmen stattgefunden, wobei ein Bauer getödtet und mehrere andere verwundet wurden. Nachdem die Gendarmen Militär herangezogen hatten, gelang es, die Menge zu zerstreuen.

Britisches Reich.

* (Der Bahnverkehr in London.) 4400 Eisenbahnzüge laufen täglich in den Londoner Eisenbahnstationen — die unterirdische Eisenbahn nicht mitgerechnet — aus und ein. Von 5 Uhr Morgens bis 12 Uhr Nachts verkehren täglich in den Stationen von Viktoria 622, Liverpool-Street 642 und Broad-Street 790 Züge. Da jeder Eisenbahnzug durchschnittlich 100 Personen befördert, so giebt dies einen täglichen Personenverkehr von 440,000 Personen, welche während der Geschäftsstunden in der City ab und zuströmen, ungerechnet die unterirdische Eisenbahn, die Tausende von Omnibussen und anderen Vehikeln, sowie die Flußdampfer.

Aus dem Fürstenthum Lippe und Umgegend.

* Detmold, 8. September. (Velozipedisten.) Gestern Abend gegen 7 Uhr kamen hierselbst im „Deutschen Hause" (Hermann Leiffner) zwei Velozipedisten an, welche auf ihrem luftigen Vehikel Morgens um 6 Uhr von Münster abgefahren waren. Dieselben hatten also eine Strecke von ca. 130 Kilometern in 13 Stunden zurückgelegt, wobei sie sich noch in Bielefeld ca. zwei Stunden Mittagsrast gegönnt hatten. Die eigentliche Fahrt dauerte demnach also nur ca. 11 Stunden. Nach einem Abstecher auf den Hermann beabsichtigen sie heut nach Paderborn und von dort aus am Montag über Höxter durchs Weserthal nach Münster zurückzufahren. Glückliche Reise!

* **Detmold**, 8. September. (Marionettentheater.) Wir nehmen nochmals Veranlassung den Besuch des Marionettentheaters des Herrn Grimmer auf dem Rathhaussaale zu empfehlen. Die zur Aufführung gelangenden Stückchen werden gut abgespielt und ergötzen das kleine Volk auf das Angenehmste, wovon wiederholte lebhafte Beifallsäußerungen den besten Beweis liefern. Leider beabsichtigt Herr Grimmer schon am Montag die Schlußvorstellung zu geben, deshalb versäume keiner, welcher sich eine heitere Stunde verschaffen will, recht bald hin zu gehen.

* **Blomberg**, 4. September. (Sedanfeier.) Hierorts ist sehr wenig aus der Feier des nationalen Sedanfestes gemacht worden. Die Schulen betheiligten sich gar nicht daran, und wenn die freiwillige Feuerwehr nicht ein Konzert auf dem Forsthause veranstaltet und etwas für das Amüsement der Kinder gethan hätte, so würde dieser bedeutungsvolle Erinnerungstag spurlos an uns vorübergegangen sein.

* **Blomberg**, 4. September. (Jagdergebnisse.) Ueber die Ergebnisse der ersten Jagdtage aus der Umgegend Blombergs sind uns noch folgende Mittheilungen zugegangen. Das glänzendste Resultat ist in der Gemeinde Wellentrup erzielt; dort sind von drei Jägern innerhalb einer Stunde 32 Hühner geschossen. In den Gemeinden Herrentrup, Brüntrup, Mossenberg und Kleinen-Marpe sind 54 Hühner erlegt. In dem Jagdbezirk Istrup 16 Stück. Der Jagdbezirk Belle inkl. Lakehof lieferte eine Jagdbeute von 19 Hühnern. Wenn man nun in Betracht zieht, daß die Herren Oekonome aus Mangel an Zeit nur einige Stunden dem Sport opfern konnten, so ersieht man doch schon aus obigen günstigen Resultaten, daß die Hühner gemäß unsern früheren Besprechungen zahlreich vorhanden sind. Nur wird die Freude nicht sehr lange mehr dauern, da sich die einzelnen Völker schon zusammen thun, und alsdann für das Blei des Jägers unerreichbar werden.

* **Bielefeld**, 5. September. (Minister v. Puttkamer) wird in Begleitung des Ober-Präsidenten von Hagemeister und des Regierungspräsidenten von Pilgrim am 10. d. M. hier eintreffen. Bekanntlich wird der Minister des Innern eine Reise durch einen Theil Westfalens machen.

* **Bielefeld**, 7. September. (Versammlung.) Pastor von Bodelschwingh, der Gründer von Wilhelmsdorf, hat, laut der „Rheinisch-Westf. Post", die Vorstände und Leiter aller ähnlichen Unternehmungen in Deutschland — Vagabunden- und Arbeiterkolonien — auf den 16. Oktober zu einer Versammlung nach Hannover eingeladen. Im Anschluß an dieselbe sollen Wilhelmsdorf bei Bielefeld und Kästorf bei Gifhorn besucht werden.

* **Minden**, 5. September. (Marktordnung.) Nach Beschluß der städtischen Behörde soll die für die hiesige Stadt giltige Marktordnung vom 11. September 1854 mit Ablauf d. M. aufgehoben werden und am 1. Oktober die soeben von königl. Regierung genehmigte neue Marktordnung in Kraft treten. Manche beklagen zwar prinzipiell die Einführung eines Standgeldes, geben aber zu, daß durch dasselbe dem hier überwuchernden Vorkäuferunwesen in etwa gesteuert werden kann. Die zu zahlenden Beträge sind so klein, daß der Waarenverkäufer sie recht gut tragen kann, um so eher, als ihm aus den eingehenden Mitteln manche Bequemlichkeiten im Marktverkehr geschaffen werden. Die hier und da aufgestellte Behauptung, die kleine Steuer werde den Landmann veranlassen, von Minden fern zu bleiben und die Märkte der Nachbarstädte zu beziehen, scheint schon desbalb haltlos, weil jene Städte längst vor Minden das Marktstandgeld eingeführt und mit demselben ganz gute Resultate erzielt haben.

* **Soest**, 6. September. (Die Garnisonfrage.) „Freude war in Trojas Hallen!" Diese Worte treffen für den Augenblick auch für Soest zu; denn die Nachricht von Herford, daß hinsichtlich der Verlegung des hiesigen Bataillons dahin in Berlin ein anderer Beschluß gefaßt worden sei, und den man nur günstig für Soest zu deuten glaubt, hat hier Viele aufs Freudigste erregt. Freilich ist der hiesige Magistrat dem Militär-Fiskus insoweit entgegengekommen, daß er zum Bau der Kasernements 2c. die nöthigen Mittel bewilligt, aber die Schießplatzfrage, dieser für Soest so gordische Knoten, ist damit noch nicht gelöst und wie diese Angelegenheit auslaufen wird, darauf ist man hier allenthalben gespannt. Schließlich wird man aber doch in den sauren Apfel beißen und auch dieses Hinderniß aus dem Wege räumen — mag dieses auch noch ein schönes Sümmchen kosten. (Rh.-Westf. Ztg.)

Soest, 7. September. (Aktienzeichnung.) Während es zu dem Vollzeichnen der 2000 Aktien erster Emission der Aktienzuckerfabrik Soest einer Zeit von mehreren Vierteljahren bedurfte, sind von den vor Kurzem aufgelegten 2000 Aktien zweiter Emission zur Stunde schon 1832 Aktien gezeichnet. Diese letzteren Aktien wurden nicht gegen baar, sondern nur auf die Verpflichtung der Abnehmer hin, für je eine Aktie einen Morgen Rüben zu bauen, abgegeben. (Rh.-W. Ztg.)

Vermischtes.

* **Elberfeld**, 15. September. (Explosion.) In der vergangenen Nacht um die Mitternachtsstunde entstand, wie die „K. Z." berichtet, in dem an der Auer- resp. Königsstraße belegenen Willemsen'schen Restaurant ein markerschütternder Knall, dem ein gewaltiger Krach folgte. Ein anständig gekleideter Mann, welcher kurz zuvor in einem der Restaurationszimmer allein saß, vollführte in heimtückischer Weise ein Bubenstück: er hatte eine mit brennender Zündschnur versehene Dynamitpatrone an seinem Tische auf den Fußboden niedergelegt, entfernte sich hierauf und schon nach Verlauf von etwa 2 Minuten trat die schreckliche Katastrophe ein. Namentlich in dem erwähnten Zimmer hat die Explosion eine große Verwüstung angerichtet, der Fußboden barst auseinander, Tische, Stühle, Schränke wurden zertrümmert und im ganzen Hause zersprangen die Fensterscheiben. Glücklicherweise ist kein Menschenleben zu beklagen und somit der schnöde Racheplan vereitelt worden. Die im unmittelbar angrenzenden Zimmer friedlich bei einander sitzenden, den besseren Ständen angehörigen Gäste, auf die es wohl abgesehen war, kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Leider ist der Thäter bis jetzt — da er dem bedienenden Kellner fremd war — nicht ermittelt worden.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Stadt Lemgo.

Vom 1. bis 31. August.

I. Geburten:

Ein Sohn: dem Ziegler Simon Riemeyer, dem Landwirth Gustav Selhausen, dem Tischler Hermann Schatz, dem Arbeiter Hermann Niemeyer, dem Ziegler Heinrich Schwöppe, dem Handelsmann Heinrich Röding, dem Cigarrenmacher Iwan Stemmer, dem Knecht Heinrich Steinmeier, dem Korbmacher Christian Witte, dem Cigarrenmacher Karl Mundhenke, dem Ziegelmeister Friedrich Mellies.

Eine Tochter: dem Cigarrenarbeiter Wilhelm Riemeyer, dem Ziegler Simon Riemeyer, der unverehelichten Karoline Rottmann, dem Kaufmann Ferdinand Sacken, dem Maler Karl Baumann, dem Arbeitsmann August Gerd, dem Tischler Louis Kessemeier, dem Ziegler Simon Schweppe, dem Sattler Wilhelm Scheidt.

II. Heirathen.

Kaufmann Louis Brandes aus Detmold und Bertha Kuhlmann hierselbst.

III. Sterbefälle.

Ehefrau Sophie Brill 38 Jahre alt; unverehelichte Sophie Begemann 76 Jahre alt; Tagelöhner Christian Pohlmeier 68 Jahre alt; Heinrich Arning 9 Monat alt; Arbeitsmann Heinrich Flachmeier 72 Jahre alt; Ehefrau Luise Sauerländer 36 Jahre alt; unverehelichte Sophie Heitmann 20 Jahre alt; unverehelichte Henriette Cordsmeier 76 Jahre alt; Ehefrau Wilhelmine Schweppe 40 Jahre alt.

Wochenmarktbericht.

* **Detmold**, 8. September. Weizen pr. 50 Kilo 9,30 M. Roggen, pr. 50 Kilo 7,60 M. Mengekorn, pr. 50 Kilo 8,— M. Gerste pr. 50 Kilo 7,50 M. Raufutter, pr. 50 Kilo —,— M. Hafer pr. 50 Kilo 7,80 M. Heu pr. 50 Kilo 2,20 M. Stroh, pr. 50 Kilo 1,80 M. Kartoffeln pr. 50 Kilo 2,60 M. Rindfleisch, bestes, pr. Kilo 1,30 M. Kalbfleisch, bestes, pr. Kilo 1,20 M. Hammelfleisch pr. Kilo 1,20 M. Schweinefleisch pr. Kilo 1,20 M. Speck, geräuchert, pr Kilo 1,50 M. Schinken, geräuchert pr. Kilo —,— M. Butter pr. Kilo 2,10 M. Eier 8 St —,40 M. Kartoffeln neue, Rosen, pr. Metze —,— M. Kartoffeln, neue, Mäuse, pr. Metze —,— M. Rüben pr. Metze —,25 M. Bietsbohnen pr. Metze —,30 M. Apfel pr. Metze —,15 M. Birnen pr. Metze —,25 M. Gurken, kleine, pr. Schock —,80 M. Gurken, große, 2 Stück —,15 M.

Marktberichte.

* **Paderborn**, 5. September. Roggen 15,40 M. Weizen 20,— M. Gerste 16,—. Hafer 15,40 M.

* **Bielefeld**, 6 September. Weizen 20,25, Roggen 15,50, Gerste Ia 20,—, Gerste IIa 15,—, Hafer 14,—, Bohnen 22,50, Buchweizen 16,—, Rüböl 76,10, Raff. Oel 29,60, Raps 21,—, Kocherbsen 21,— Futtererbsen 17,50, Spiritus —,— per 100 Kilo.

Berlin, 7. September. Weizen animirt, per Sept.-Okt. 193,—, per April-Mai 204,50 M. Gek. 46,000 Ztr. Roggen höher, per Septbr.-Oktbr. 151,25, April-Mai 159,— M. Gek. 152,000 Ztr. Hafer besser, per Septbr.-Oktbr. 131,50, April-Mai 137,25 M. Gek. — Ztr. Rüböl besser, loko mit Faß 68,50, ohne Faß 67,50, per Septbr.-Oktbr. 67,80, April-Mai 67,90 M. Gek. — Ztr. Spiritus ruhig, loko 56 80, per Sept.-Oktbr. 53,50, Novbr.-Dezbr. 51,20, April-Mai 52,50 M. Gek. — l. Petroleum fester, loko 24,50, per Septbr.-Oktbr. 24,30, Novbr.-Dezbr. 24,90 M. Gek. — Ztr.

* **Köln**, 7. September. Weizen hiesiger 20,—, fremder 20,—, per Nov. 19,70, per März 20,50. Roggen hiesiger 15,50, fremder 16,50, per Nov. 15 05, per März 15,80. Hafer hiesiger 15,—, fremder 15 —. Rüböl per Mai in Partieen 36,50, per Oktbr. 35,80, per Mai 31,90.

* **Neuß**, 7. September. Weizen à 100 Kilo erster Qualität 20,—, zweiter Qualität 18,—. Landroggen 100 Kilo 1. Qualität 16,—, 2. Qualität 14,—. Wintergerste 14,—. Hafer pr. 100 Kilo 5,60. Raps à 100 Kilo 1. Qualität 34,—, 2. Qualität 32,50. Kartoffeln 6,—. Heu à 50 Kilo 3,60. Roggenstroh à 600 Kilo 28,— M.

Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. M. 71,50, Rüböl per 100 Kilo faßweise 73,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 132,—. Kleien per 50 Kilo 5,60. Rüböl und Kuchen unverändert.

* **Bremen**, 7. September. Petroleum steigend, loco 7,95, per Okt. 8,—, Nov. 8,15, Dez. 8,25, Jan. 8,35. Schmalz Marke Wilcox loco 45, per Sept.-Okt. 45.

* **Antwerpen**, 7. September. Petroleum höher, disp. 19 3/4, per Septbr. 19 3/4, Okt. 20, Okt.-Dezbr. 20 1/4, Nov.-Dezbr. 20 1/4 fr. Kaffee fest. Verkäufe 500 B Rio regulär first zu 27 1/4 c, verzollt.

Unsere Fußbekleidung

ist der Titel eines Werkes, verfaßt von Carl Benscheidt in Lemgo, welches soeben die Presse verlassen hat, ein Mahnruf und ein Spiegel, wie er besser dem großen Publikum nicht vorgeführt werden kann. Dieses vorzügliche Buch, welches für den geringen Preis von 1 M vom Verfasser oder dem Unterzeichneten bezogen werden kann, sollte in keinem Haushalte fehlen. Es muß vielfach dem Publikum erst klar gemacht werden, daß das Modeschuhwerk die Füße verdirbt und verdorben hat. Dieses kann aber durch die Fachpresse keineswegs geschehen, da diese nur für die Schuhmacher berechnet ist; das große Publikum muß von anderer Seite angegangen werden. Deshalb empfehlen wir das Werk von Carl Benscheidt, welches mitunter in höchst drastischer Weise gegen die Unvernunft der Mode loszieht, aufs Angelegentlichste und wünschen im allgemeinen Interesse, daß es von recht Vielen, Laien wie Fachleuten, gelesen werde, damit „mehr Licht" auch über das Wesen der Fußbekleidung verbreitet werde. Und wahrlich, es thut sehr noth!

F. Meise, Detmold.

Neueste Nachrichten.

* **Wien**, 7. September. Die „N. Fr. Pr." läßt sich aus Gastein melden: Bratiano, welcher mit Bismarck konferirte, geht nach Aix-les-Bains und kehrt sodann nach Wien zurück, um die Berathungen mit dem Grafen Kalnoky wieder aufzunehmen. Das Blatt hält es für zweifellos, daß die Berathungen ein praktisches Ergebniß haben werden, und daß Rumänien zu den beiden Kaisermächten in ein ähnliches Verhältniß treten werde wie Italien. Die Lösung der Donaufrage bleibe vorläufig in suspenso.

* **Agram**, 7. September. Ramberg empfing heute Vormittag die Behörden und Abtheilungschefs; er sprach die Hoffnung aus, daß die verfassungsmäßigen Zustände in kürzester Zeit wieder herstellbar seien. Die Unruhe nimmt im ganzen Lande ab. Es fanden nur noch vereinzelte Störungen statt.

* **Agram**, 7. September. Heute Mittag sind unter Assistenz einer Jägerabtheilung bei klingendem Spiel an zwei hiesigen Finanzgebäuden doppelsprachige Wappenschilder angebracht worden; Wachen wurden davor aufgestellt. Die Stadt ist ganz ruhig.

* **Paris**, 7. September. Die auf den Tod Chambord's bezügliche Stelle in der Rede des Ministers Waldeck-Rousseau lautete: Nichts bedroht die Stärke der Regierung; die Agitation, welche dem jüngsten Trauerfall der Monarchie folgte oder ihn begleitete, ist ohne Echo, das Land daher gleichgültig geblieben. Andererseits scheint auch keine Eile vorhanden zum Antritt einer Erbschaft, welche nicht frei von Gefahren ist und sicherlich die Ausweisung aus Frankreich zur Folge gehabt hätte.

Meteorologische Beobachtungen

der Deutschen Seewarte in Hamburg

vom 7. September, Morgens 8 Uhr.

Stationen.	Barometer	Therm. Celsius	Wind und Wetter.
Aberdeen	756	+14	WSW., leicht, wolkig.
Kopenhagen	746	+10	Still, heiter.
Stockholm	755	+12	SSW., mässig, wolkenlos.
Haparands	—	—	—
Petersburg	—	—	—
Moskau	761	+15	SSW., heiter.
Hamburg	757	+12	SW., mässig, bedeckt.
Memel	761	+16	SW., mässig, halb bedeckt.
Paris	—	—	—
Münster	758	+12	SW., leicht, bedeckt.
Karlsruhe	763	+12	SW., leicht, wolkig.
Wiesbaden	762	+12	SW., bedeckt.
München	765	+10	W., schwach, halb bedeckt.
Chemnitz	763	+13	SW., mässig, heiter.
Berlin	760	+13	NO., leicht, bedeckt.
Wien	—	—	—
Breslau	763	+13	Still, wokenlos, Dunst.

London: trübe.

Unter dem Einflusse einer Depression nördlich von den britischen Inseln wehen über der Nordwesthälfte Central-Europas vielfach starke südwestliche Winde. Das Wetter ist über Central-Europa kühl, vorwiegend trübe, im Nordwesten zu leichten Niederschlägen geneigt. An allen deutschen Stationen liegt die Temperatur unter der normalen, nur Memel hat nahezu drei Grad Wärmeüberschuss.

Meteorologische Beobachtungen in Detmold.

Sept.	Stunde.	Barometer.	Thermometer-Grade R.	Relative Feuchtigkeit der Luft in Proc.	Windrichtung u. -Stärke.
7.	1 U. Mtgs.	27. 10,3	13	84	SW. schwach.
7.	8 U. Abds.	27. 10,4	10	93	
8.	7 U. Mrgs.	27. 10,6	8,2	87	

Allgemeiner Witterungscharakter:

8. wolkig.

Sonnen-Aufgang 5 U. 23 Min. Untergang 6 U. 31 M.
Mondes Aufgang 12[30] Vorm., Untergang 9[22] Abds.

Die Bezahlung der Kaufgelder für die im Termine den 26. Februar cr. erworbenen Bäume in den Pinneichen wird bei Meidung der zwangsweisen Einziehung innerhalb 8 Tagen erwartet.

Detmold, den 4. Sept. 1883.

Der Magistrat.
Petri.

Nachdem der Gastwirth F. W. C. Köller hierselbst vor einigen Tagen plötzlich gestorben, fordere ich im Auftrage der Wittwe Köller behufs Feststellung der Schuldverhältnisse die Gläubiger desselben auf, ihre Forderungen innerhalb 14 Tagen und spätestens in dem auf

Sonnabend, den 22. d. M., Nachmittags 3 Uhr

in meinem Geschäftszimmer anberaumten Termine bei mir anzumelden. In dem Termine soll zugleich über die Regulirung der Schulden verhandelt werden.

Detmold, den 4. Septbr. 1883.

Kunnenberg,
Rechtsanwalt.

Freiwilliger Verkauf.

Am Dienstag, den 11 d. M. von Morgens 9 Uhr an sollen in dem Gasthofe des Herrn Iselhorst (Stadt Bremen) div. Möbel, als:

1 nußb. Sopha, 6 Stühle, 1 Tisch, 2 Bettstellen m. Matratzen, 2 Spiegel, 1 Schreibkommode m. Aufsatz, 1 kl. Schrank mit Aufsatz, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, Kommoden, Küchenschränke, sowie Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Porzellan und Küchengeräthe

meistbietend verkauft werden.

Detmold. **Austermann,**
Gerichtsvollzieher.

Handels- u. Gewerbe-Verein.

Ordentliche General-Versammlung

am **Montag, den 10. Sept., Abends 8½ Uhr**

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Rechnungsschaftsbericht pro 1882/83.
2. Rückständige Beiträge.
3. Wahl von Rechnungs-Revisoren.
4. Vorstandswahl.

Detmold, 7. September 1883.

Der Vorstand.
Herm. Salomon.

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt.

Oerlinghausen, 9. Sept. 1883

Dr. Esau.

Dank.

Für die vielen ergreifenden Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden unserer theuren Mutter, der **Frau Geheimen Hofrath Piderit**, zu Theil geworden sind, sprechen wir hiermit Allen unsern **innigen Dank** aus.

Mögen Alle, die sie gekannt haben, ihr ein freundliches Andenken bewahren und ermessen, wie gerechtfertigt der Schmerz ist, mit welchem wir ihren Verlust beweinen.

Die überlebenden Kinder.

Heute Morgen entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, Sergeant a. D.

Ernst Klocke

im 75. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Detmold, d. 8. Sept. 1883.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 5 Uhr statt.

Detmold. Die Besitzung der Tremlett'schen Erben, A. 107 hierselbst, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen, oder die obere Etage des Wohnhauses auf den 1. April k. J. zu vermiethen.

Auskunft ertheilt der
Administrator **Multhaup.**

Die

Lehrerkonferenz

des Bezirks Blomberg findet am

Sonnabend, den 15. d. M.,

im Schieder statt.

Rischenau, d. 6. Sept. 1883.

Fr. W. Wolf.

Cervelatwurst
Leberwurst
Schinkenroulade
Corned-Beef
geräucherten Lachs
geräucherten Aal
Aal in Gelée
Sardellen
Sardinen
Anschovis
diverse Sorten Käse

empfiehlt **Aug. Kast.**

Kieler Sprotten

empfing **Aug. Kast.**

E. Meißner,
Sambor, österr. Galizien,

versendet franko pr. Postnachnahme netto 8½ ℔ frische Naturbutter für M. 8. Eier pr. Bahn nach Tageskours.

Pfirsiche

zu haben Palaisstraße 5.

Empfehle eine reichhaltige Auswahl feiner **Petroleum-Zug- und Tischlampen** in den neuesten und besten Ausführungen, sowie andere **Hänge-, Tisch- u. Wandlampen, Sturmlaternen u. s. w** zu den billigsten Preisen.

Großes Lager in **Tulpen, Kugeln, Cylindern, Kuppeln** und **Dochten.**

W. Landgraf u. Sohn
Detmold.

Chines. Haarfärbemittel

von A. Rennenpfennig, Halle a. S., färbt sofort dauernd **braun und schwarz**, ist ohne schädliche Bestandtheile, daher ohne jede Gefahr zu benutzen; Flasche à Mk. 2,50 u. Mk. 1,25.

Voorhof-Geest best. Haar- u. Bart-Erzeugungsmittel, dient zur Belebung und Anregung der Haarwurzeln, ist deshalb sicher wirkend zur Konservirung u. Kräftigung des Haarwuchses. Flasche à Mk. 1,50 u. 80 Pf.

Cosmet. Mundwasser

bestes und billigstes Reinigungs-Mittel des Mundes u. der Zähne, zur Vermeidung von Zahnschmerz, u. sofort. Beseitigung jeden üblen Geruchs a. d. Munde, bei dauernd. Anwend. unfehlbar zur Wiederbefestigung loser Zähne. Flasche à Mk. 1,20 u. 70 Pfg.

Depot in **Detmold** bei **Aug. Kersten**, Hoflieferant.

Ich versende franco nach jeder Poststation des Deutschen Reiches gegen Postnachnahme: 1 Fäßchen (mit eisernen Bändern) enthaltend 4 Liter feinsten

alten Nordhäuser **Kornbranntwein** von vorzüglicher Qualität für Mark 4.

Kornbranntwein-Brennerei
von **Robert Bockemüller,**
Hasselfelde bei Nordhausen.

Ein Scheffelsaat **Klee** im Schoren, mit Hafer und Gerste besäet, ist abzugeben von

W. Klingenberg, Langestraße.

Leben-Anfall.

Für eine solide Versicherungs-Gesellschaft wird für Detmold und Umgegend ein rühriger **Vertreter** gegen hohe Provision zu engagiren gesucht. Fr.-Off. unter H. H. 236 a. d. Exp. d. Bl.

Natura artis magistra

(Die Natur ist die Lehrerin der Kunst).

Naturgemäße Fußbekleidung

wird vom Unterzeichneten in nur solider und eleganter Ausführung angefertigt.

F. Meise,

Spezialschuhmacher für kranke und empfindliche Füße.

Blomberg.



Den geehrten Bewohnern von Blomberg und Umgegend empfehle ich mein Lager von

Uhren u. Brillen

jeder Art. Taschenuhren zum Preise von 18 Mark an, Wanduhren von 8 Mark an bis zu den feinsten Regulatoren. Garantie 2 Jahre.

Jede Art von Reparaturen werden schnell und billig von mir selbst angefertigt. Meine Wohnung befindet sich der Apotheke gegenüber.

August Niedermeier.

Zum 1. Oktbr. d. J. oder später findet e. j. M. St. a. einem Gute a. Verw. Ders. muß mit Hand an legen. Geh. n. Uebereinkunft. Fr.-O. unter Beifüg. d. Zeugnisse u. A. E. R. 234 a. d. E. d. Bl.

Schneider

erhalten dauernde Beschäftigung auf Buxkin-Sachen.

Alfermann & Jacobi
in Herford.

Tüchtige

Tischlergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei

Detmold. Carl Beneke.

Ein kräftiger gewandter

Bursche

als Hausknecht gesucht von

Mathias Buckholz.

Ich suche für gleich oder per 1. Oktober ein junges

Mädchen,

welches gründlich das Weißnähen lernen will.

L. Nebelsieck.

Ein junges

Mädchen,

welches in einem Hôtel ersten Ranges die feinere Küche erlernte, sucht auf 1. Oktober c. Stellung zur Stütze der Hausfrau im Haushalt oder auf einem größeren Gute.

Offerten unter L. B. 233 niederzulegen in der Expedition dieses Blattes.

Einige Fuder

Dünger

sind abzugeben von

W. Klingenberg, Langestraße.

Grimmer's Theater

im Rathhaussaal zu Detmold.

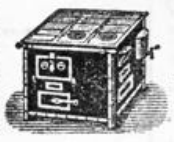
Sonnabend, 8. September:
Die schöne Schäferin.
Lustspiel in 3 Akten.

Sonntag, 9. September:
Fridolin,
oder:
Der Gang nach dem Eisenhammer.
Schauspiel in 4 Akten.
Jeden Abend Ballet.

Montag letzte Vorstellung.



Hildesheimer Kochheerde



verkauft
zu Fabrikpreisen
F. Mendorff
Lage.

Baugewerkschule
Eckernförde.
Wintersem. Anf. Novbr., Vorcurs. Anf. Octbr. Abgangsprüf. v. Königl. Prüfungscommission. Auskunft durch
Die Direction.

Maschinenbauschule
zu Rinteln a. W.
Fachschule
für Maschinenkonstrukteure, Werkmeister und Heizer.
Wintersemester 22. Oktober.
Programm d. d. Direktion



Technikum
Buxtehude
bei Hamburg.
Special-Fachschulen für **Bautechniker, Maschinen- und Mühlenbautechniker, Maler, Bau- und Kunsttischler.**
Wohnung u. Kost von 23 M. pr. Monat an.
Programme gratis. Dir. **Hittenkofer.**

MANITOBA (Nord-Amerika)
200 Millionen Acker für Ansiedlungszwecke.

Reise von Europa ca. 14 Tage. Berichte der 4 deutsch. Ackerbau-Delegirten, die Manitoba besuchten, sowie des Herrn **Dr. Lorenz Ritter v. Stein, k. k.** ordentl. Prof. in Wien, Kart. u. Brosch. bez. Manitoba gratis u. fco. durch die **Canada-Agentur,** 15, Water St., Liverpool.

Zur bevorstehenden **Winter-Saison** empfehle:

Wollene und halbwollene Kleider-Stoffe,
Schwarze und couleurte Cachmir,
Reinwollene Lama,
Schwarze und couleurte Seide

nach Probe zu **Fabrik-Preisen.**

Fr. Burghard, Markt-Platz.

Detmold.

Sonntag, den 9. September 1883
im grossen Saale der Ressource

Musikalische Matinée

zum Besten des Landkrankenhauses

gegeben von Frl. Seeber aus Berlin, Frl. Nina Roche aus London und den Herren Schmidt, Walkerling und A. von Donop aus Detmold.

Anfang 11¾ Uhr Vormittags.

Programm.

1) Trio für Pianoforte, Violine und Violoncell op. 65 von Hans Huber.
2) Lieder für Mezzo-Sopran:
   a. „Das Mädchen an das erste Schneeglöckchen" von Weber.
   b. „Suleika" op. 14 von Schubert.
   c. „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" von Schumann.
3) a. „Cavatine" von Raff, b. „Etüde" von David } für Violine.
   c. „Humoreske" von Grieg, d. „Etüde" von Henselt } für Pianoforte.
4) Lieder für Mezzo-Sopran:
   a. „Botschaft" von Joh. Brahms.
   b. „Meine Liebe ist grün wie der Fliederbusch" von Joh. Brahms.
5) Polonaise in Es für Pianoforte von Chopin.

Billets

à 1,50 Mark sind **nur** in der Klingenberg'schen Hofbuchhandlung bei Herrn Hinrichs und à 2 Mark an der Kasse zu haben.

Lage. Deutsches Haus Lage.

Sonntag, den 9. September cr.
Nachmittags 4 Uhr

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der ganzen (42 Mitglieder zählenden) Kapelle des Königl. Inf.-Reg. Nr. 131 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Robert Sperhake.

Entrée à Person 50 Pf.

Hierzu eine Beilage.

Eine unbekannte Schrift Luthers über die Musik.

Gerade jetzt, wo man sich zu einer würdigen Feier des vierhundertsten Geburtstages Luthers rüstet, ist es die Aufgabe der Forschung, dem evangelischen Volke die hohe Bedeutung des großen Reformators vorzuführen und ihm zu zeigen, daß er nicht bloß die Kirche von lästigen Satzungen gereinigt und auf den alleinigen wahren Grund und Eckstein derselben geführt, sondern daß er auch die deutsche evangelische Schule gestiftet und auf alle Gebiete des evangelischen Lebens fruchtbringend gewirkt hat. Denn Luther war keine einseitige Natur, die den Werth des Menschen nur nach der Art, wie er sich die Glaubenssätze der Kirche zu eigen gemacht, beurtheilte, er selbst verschloß sich nicht gegen die Freuden der Welt, wenn sie nur im rechten Sinne genossen wurden; er hatte einen ausgebildeten Natursinn, er liebte die Künste und unter diesen vor Allem die Musik, und diese nicht bloß als ein Mittel zur Verherrlichung des evangelischen Kirchengesanges, als dessen Begründer er zu betrachten ist, sondern auch als Mittel zur Verschönerung und Ausschmückung eines Gott wohlgefälligen Familienlebens. Die Musik liebte Luther vor Allem nächst dem, was ihm das Höchste und Heiligste war. „Sie war es, die das frohe Mahl ihm würzte und die manche düstere Stunde ihm verscheuchte." Oft stellte er eine Cantorei, d. i. ein kleines Hauskonzert, an, wobei ihn seine Freunde unterstützten. Ein schönes Bild stellt Luther dar, wie er im Kreise seiner Familie und seiner Freunde unter dem brennenden Weihnachtsbaume ein frommes Lied anstimmt. Einst fanden ihn der musikkundige junge Theologe Lucas Edemberger und der Wittenberger Buchdrucker, frühere Leipziger Kantor Georg Rhau, der verschiedene Werke über die Tonkunst nicht nur verlegte, sondern auch herausgegeben hat, in seiner Stube ohnmächtig am Boden liegen; erst unter den Klängen der Musik brachten sie ihn wieder zurecht, worauf er sie bat, sie möchten ihn oft wieder besuchen, namentlich wenn sie Lust zum Musiziren hätten. (Köstlin, M. Luthers Leben und Schriften. 2. Aufl. I., 761.) Mit Nachdruck drang Luther darauf, daß alle jungen Leute die Musik lernten, namentlich wünschte er, daß alle Lehrer und Prediger in dieser heiligen Kunst gebildet würden. Noch wenige Jahre vor seinem Tode schickte er seinen ältesten Sohn Johannes mit einem Geleitsbriefe vom 26. August 1542 zu dem angesehenen Rektor der Torgauer Schule und empfahl ihn darin seinem Freunde Johann Walther auf das Wärmste, damit dieser auch für die musikalische Ausbildung seines Sohnes sorgen möchte. „Denn", fügt er hinzu, „ich erzeuge Theologen, aber auch Grammatiker und Musiker wünsche ich zu erzielen" („ego enim parturio Theologos, sed Grammaticos et Musicos parere etiam cupio"). „Wer die Musicam verachtet", sagt er, „wie denn alle Schwärmer thun, mit dem bin ich nicht zufrieden, denn die Musica ist eine Gabe und Geschenk Gottes, nicht ein Menschengeschenk. So vertreibet sie auch den Teufel und macht die Leute fröhlich. Man vergißt dabei alles Zorns, Unkeuschheit, Hoffahrt und andere Laster. Ich gebe nach der Theologia der Musica den nächsten locum und höchste Ehre." Oder an einer anderen Stelle seiner Schriften: „Der Teufel ist ein trauriger Geist und macht traurige Leute, darum kann er Fröhlichkeit nicht leiden: daher kommt's auch, daß er vor der Musica aufs weiteste flieht, bleibt nicht, wenn man singt, besonders geistliche Lieder. Also linderte David mit seiner Harfe dem Saul seine Anfechtung, da ihn der Teufel plagte."

Als im Jahre 1538 Johann Walther, der treue Gehülfe Luthers bei der Einrichtung des evangelischen Gottesdienstes, der damals Lehrer und Kantor an der Stadtschule zu Torgau war, sein „Lob und Preis der löblichen Kunst Musika" herausgab, zierte Luther dieses aus 238 Versen bestehende Gedicht mit einer poetischen „Vorrede auf alle Gesangbücher", einem Lobe auf „Fraw Musika", dessen Anfang lautet:

Vor alle freuden auf Erden
Kan niemand kein feiner werden,
Denn die ich geb mit meim singen
Vnd mit manchem süssen klingen.

In demselben Jahre schrieb Luther auch eine deutsche Vorrede über das Lob der Musik, und zwar ebenfalls zu einem Werke Johann Walthers, das dieser aber erst 1564 herausgab, als er schon seit 10 Jahren nach Niederlegung seines Amtes als Dirigent der kurfürstlichen Kapelle in Dresden im wohlverdienten Ruhestand zu Torgau lebte. Diese Vorrede ist bisher nur in dem lateinischen Texte als praefatio in Harmonias de passione Christi bekannt gewesen (vgl. Köstlin a. a. O. II., 512.) Später erst ist eine schlechte deutsche Uebersetzung gemacht worden, die Walch in seiner Ausgabe von Luthers Werken Th. 14, S. 407 veröffentlicht hat.

Der Fund, mit welchem Luthers Werke um eine Schrift bereichert wird, ist ein hochwichtiger. Da das Walthersche Werkchen bis jetzt unbekannt geblieben ist, so kennt man auch Luthers herrliche Vorrede von der Musika nicht. Walthers Schrift erschien unter dem Titel:

Lob vnd preis der Himlischen Kunst MVSICA: Mit einer herrlichen, schönen Vorrede, des seligen, tewren, hochbegabten Mannes, Doctoris Martini Lutheri, vormals Deudsch im Druck nihe ausgangen. Durch Johan Walther 1564. Am Ende: Gedruckt zu Witteberg, durch Lorentz Schwenck. 1564. A—Fij. 4°.

Geziert ist das Buch mit einem Brustbild Luthers von Lucas Cranach, dann folgt unmittelbar Luthers Vorrede.

Vorrede des Heiligen tewren Man Gottes, Doctoris Martini Lutheri, von der Himlischen Kunst Musica, vormals nie Deudsch im Druck ausgangen.

Die Widmung lautet: Allen Liebhabern der freien Kunst Musica, wündsch Ich Doctor Martinus Luther, Gnad vnd Fried, vor Gott dem Vater vnd vnsern HErn Jhesu Christ.

Dann beginnt der Text mit folgenden Worten: ICH wolt von hertzen gerne diese schöne und köstliche Gabe Gottes, die freie Kunst der Musica, hoch loben und preisen. So befinde ich, das dieselbige also viel vnd grosse nutz hat, vnd also ein herrliche vnd edle Kunst ist, das ich nicht weis, wo ich dieselbe zu loben anfahen oder aufhören sol, oder auff wes weise vnd form ich sie also loben möge, wie sie billich zu loben vnd von jederman tewr vnd werd zu achten ist, vnd werde also mit der reichen Fülle des lobs dieser Kunst vberschüttet, das ich sie nicht genugsam erheben vnd loben kan.

Man vergleiche damit die lateinische Uebersetzung Vellem certe ex animo laudatum et omnibus commendatum esse donum illud divinum et excellentissimum musicam. Sed ita obruor multitudine et magnitudine virtutis et bonitatis ejus, ut neque initium neque finem neque modum orationis invenire queam et cogar in summa copia laudum ieiunus et inops esse laudator.

Es ist hier nicht der Ort, diese Vorrede abzudrucken, da wir dies einer Fachzeitschrift vorbehalten haben, aber auf den Inhalt derselben wollen wir noch kurz aufmerksam machen.

Luther sagt, wenn man die Sache recht betrachte, so finde man, daß die Musik von Anfang der Welt geschaffen und allen Kreaturen von Gott gegeben sei. Denn Alles habe seinen Schall und Laut, und selbst die Luft, die doch an sich „unsichtbar und unbegreiflich" sei, töne melodisch, wenn sie bewegt werde. Noch viel wunderbarer sei die Musik der Thiere und sonderlich der Vögel, wie schon David, „der köstliche Musikus", im 104. Psalm sage: „Auf denselben sitzen die Vögel des Himmels und singen unter den Zweigen." Was solle er aber sagen von des Menschen Stimme, die Gott mit einer solchen Musik begnadet, daß auch darin allein seine überschwengliche und unbegreifliche Weisheit und Güte nicht könne verstanden werden. Und wenn auch Philosophen und Gelehrte sich unabläßig bemühten, dies wunderbare Werk der menschlichen Stimme, den kunstvollen Bau der Kehle und die Hervorbringung der Töne zu begreifen, so könnten sie doch nichts sagen. Dann spricht er vom Nutzen der Musik. Sie regiere die menschlichen Gefühle, sie mache die Traurigen fröhlich, die Fröhlichen traurig, die Verzagten herzhaft, sie reize die Hoffährtigen zur Demuth, sie stille und dämpfe die hitzige und übermäßige Liebe, sie mindere den Haß und den Neid. Seine Stimme müsse der Mensch zum Lobe und Preise Gottes und zu einem hellen, klingenden Predigen und Rühmen seiner Güte und Gnade anwenden. Nun seien die Stimmen der Menschen verschieden und der Gesang mit vielen Stimmen geschmückt. Wer durch solch liebliches Wunderwerk nicht bewegt werde, der müsse ein grober Klotz sein und sei nicht werth, eine solch liebliche Musika zu hören, sondern werth, das wüste wilde Eselsgeschrei der Chorals oder der Hunde oder Säue Gesang zu hören. Endlich mahnt Luther die jungen Leute, daß sie sich diese köstliche, nützliche und fröhliche Schöpfung Gottes theuer, lieb und werth sein lassen, denn sie vertreibe böse Gedanken und lasse böse Gesellschaft und andere Untugenden vermeiden. Er schließt seine Vorrede mit den Worten: Hiermit will ich euch allen Gott dem Herrn befohlen haben. Geben zu Wittenberg. Im 1538. Jare."

Wir freuen uns, daß wir diese köstliche deutsche Vorrede Luthers, die Johann Walther erst 1564 ausgehen ließ und die seitdem in den Schätzen der Bibliotheken vergraben lag, weil Niemand wußte, daß Walther zwei verschiedene Ausgaben seines Gedichtes „Lob und Preis der Kunst Musica" veröffentlicht hatte, wieder haben ans Licht ziehen können. Wie in allen deutschen Schriften Luthers, so strömen auch in diesem Vorwort in Wahrheit Worte des Geistes und der Kraft. Das ist gerade ein Hauptverdienst Luthers, daß er als ein deutscher Mann aufgetreten ist, er hat die deutsche Messe eingeführt, er ist der Vater des deutschen Kirchenliedes, er hat uns die Bibel, das unvergängliche Gut, in deutscher Sprache als sein höchstes, theures Vermächtniß hinterlassen.

Die lateinische Uebersetzung der Vorrede ist sicher ein Werk Melanchthons, der ja auch andere Schriften Luthers wie die Schrift „an die Bürgermeister und Rathsherren der Städte in deutschen Landen" (1524), ins Lateinische übersetzt und mit einer Vorrede ausgestattet hat.

(H. Holstein in der „Magd. Ztg.")

Die Betheiligung des weiblichen Geschlechtes an der deutschen Erwerbsarbeit.

Mit sehr anerkennenswerther Schnelligkeit folgen Schlag auf Schlag die hochinteressanten Veröffentlichungen des kaiserlich statistischen Amtes über die Resultate der im vorigen Jahre stattgefundenen Berufszählung.

Aus dem Maihefte der Statistik des deutschen Reiches ersehen wir namentlich auch den Antheil, welchen das weibliche Geschlecht an der deutschen Erwerbsarbeit hat. Unter den 17,6 Millionen Erwerbsthätigen im deutschen Reiche ist fast ein Viertel weiblichen Geschlechtes. Dies Verhältniß ist aber in den einzelnen Gruppen sehr verschieden. In der Landwirthschaft ist, da unter den Dienenden und Arbeitern (4,935,301) das weibliche Personal (2,130,290) dem männlichen (2,805,011) an Stärke nahe kommt, fast ein Drittel der Selbstthätigen weiblich. In verschiedenen anderen Gruppen übersteigt der weibliche Antheil sogar ein Drittel. Er beträgt nämlich bei „Lohnarbeit wechselnder Art 2c." 46 Proz., weil in dieser Gruppe die vielen weibliche Dienstbotenarbeit verrichtenden Personen, welche nicht im Hause der Herrschaft leben, vorkommen; bei der Bekleidungsindustrie 43 Proz., weil hier die Näherinnen, Putzmacherinnen, Wäscherinnen sehr stark vertreten sind; bei der Gast- und Schankwirthschaft 39 Proz., da hier zwar unter 143,373 Selbständigen nur 29,900, unter den 134,250 Personen des Dienstpersonals aber 77,820 weibliche sich befinden. Bei der Textilindustrie, wo 38 Proz. weibliche Selbstthätige sind, erscheinen dieselben fast in allen Zweigen, als Selbständige namentlich im Hausbetrieb, stark vertreten. Daß einzelne Berufsgruppen der Industrie, z. B. Baugewerbe, sowie des Handels und Verkehrs, nur eine geringe Betheiligung des weiblichen Geschlechts aufweisen, kann nicht befremden, viel eher, daß einzelne davon einen nicht ganz unbeträchtlichen Bestand weiblicher Arbeitskräfte haben, so namentlich die Gruppe Bergbau 2c. 3 Proz., die Industrie der Metalle sogar fast 14 Proz. Letzteres rührt namentlich von der häufigen Verwendung von Arbeiterinnen bei der Verarbeitung edler Metalle (worunter z. B. auch Bijouteriewaaren-Fabrikation) her.

Haus- und Landwirthschaft.

* Kommt die Zeit der Obsternte, so geht man bei Sommer- und Herbstobst häufig zu achtlos zu Werke. Man glaubt vielfach, alle Früchte eines solchen Baumes auf einmal abnehmen zu können, was aber ganz fehlerhaft ist, da selbstverständlich außen und freihängende Früchte viel früher reifen als beschattete. Es kann also nur ein Baum in gewissen Zwischenräumen auf zwei- bis dreimal abgeerntet werden. Werden Früchte mit dem Obstpflücker gepflückt, so sieht man vielfach, daß der Auffangsack immer voll gepflückt und dann erst ausgeleert wird. Der ganze Zweck des Pflückens wird aber dadurch vereitelt, indem jede nachfolgende Frucht auf die bereits gepflückten fällt und auf diese Weise alle Flecken bekommen. Jede Frucht muß einzeln aus dem Pflücker genommen und sorgfältig in einen mit einem Tuche ausgelegten flachen Korb gelegt werden. Wird Obst von den Bäumen geschüttelt, so wird auch meistens das Ausbreiten von Stroh oder Strohmatten unterlassen und so lange auf einer Seite geschüttelt, als noch eine Frucht sichtbar ist, wobei die herabfallenden Früchte auf einander auffallen und oft ganz zerplatzen. Ist eine Ladung Früchte herunter, so muß mit dem Schütteln immer so lange inne gehalten werden, bis selbe aufgelesen sind. Ebenso muß das Schütteln ganz ausgesetzt und erst nach einigen Tagen wiederholt werden, wenn Blätter oder gar kleine Fruchtzweige mit den Früchten herabfallen. Am ärgsten versündigt man sich aber bei der Ernte an den armen Nußbäumen, auf die so lange mit Stangen eingeschlagen wird, bis die letzte sichtbare Nuß herunterfällt. Dabei werden aber so viele junge Zweige mit abgeschlagen, daß man buchstäblich unter solch abgeernteten Bäumen oft kaum mehr gehen kann. Gerade aber diese Zweige würden aus ihren obersten Augen im nächsten Jahre wieder Triebe mit Fruchtansatz hervorbringen, und so schneidet sich der betreffende Baumbesitzer durch sein barbarisches Vorgehen ins eigene Fleisch. Also den Baum auf zwei- bis dreimal abgeerntet und mehr durch Schütteln als durch Schlagen, und es wird der Baum und der nächstjährige Fruchtansatz nicht geschädigt. Anfangs Oktober ist dann um jeden, auch älteren Baum ein bis zwei Meter breit die Erdrinde möglichst tief umzugraben, damit die im Boden liegenden Insektenlarven und Puppen an die Oberfläche kommen und den Winter über zu Grunde gehen, und die Winterfeuchtigkeit recht in den Boden eindringen kann. Weiter soll auch nicht versäumt werden, um diese Zeit die Stämme der Bäume bis zur Krone mit Kalk oder Leim zu bestreichen, da es erwiesen ist, daß an derartig angestrichene Bäume die Insekten, besonders die ungeflügelten Weibchen der Frostspanner, nicht gern aufkriechen. Weiter schützt dieser Anstrich vor Bildung von Frostplatten, zerstört Moose und Flechten und belebt die Rinde neu.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

* Von Julius Wolff ist für nächste Weihnachten wieder ein neues Opus zu erwarten und zwar, wie wir aus guter Quelle erfahren, diesmal kein lyrisches Epos, sondern ein zweibändiger Roman, betitelt „Der Sülfmeister". Der sogenannte lüneburger Prälatenkrieg in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts dient der Erzählung als historische Unterlage, während hauptsächlich das mittelalterliche Leben der Handwerker mit ihrem Zunftwesen und die Regierung des patrizischen Rathes in der alten Hansastadt den Grund der Wolff'schen Dichtung bilden werden.

Baumeistern, Haus- und Bauherren.

Zur sicheren rationellen Tödtung des Hausschwamms empfehle das alleinig patentirte und prämiirte kieselsaure Imprägnir- und Isolir-Material, bewährt in 100,000 Verwendungen und empfohlen durch div. Verfügungen höchster Militär- und Regierungsbaubehörden:

Dr. H. Zereners Antimerulion. (Gegen Schwamm.)

Herr F. Sielemann in Detmold und G. Strunk in Salzuflen geben dasselbe billigst, bei Originalgebinden mit hohem Rabatt ab

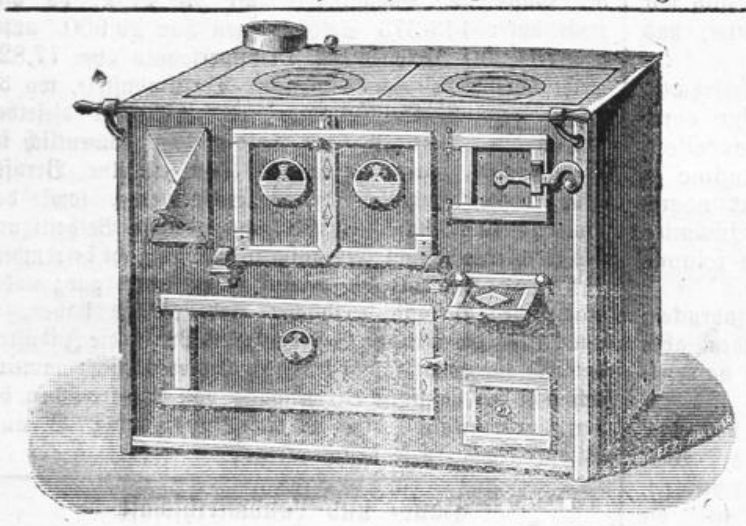
Ferner zum Schutze alles Holzwerks im Freien und in der Erde, wie Stakete, Planken, Keller-, Hof- und Stallthüren, Geräthe, Schwellen, Pfähle ꝛc. ꝛc. und auch als **sehr starkes öliges Schwammmittel:**

Carbol-Wachs-Firniß als gelbliches
Carbol-Asphalt-Firniß als bräunliches
} Antiseptisches Oel-Anstrich- und Imprägnir-Material beide Sorten à kg 50 ₰.

Carnalit-Badesalze, 100 kg ℳ 4, 50 kg ℳ 2,50, 25 kg ℳ 1,50 ab Magdeburg. **Patent-Kieselguhr-Desinfektionsmittel und Apparate.**

Prospect, Rath und Auskunft franko und gratis.

Gustav Schallehn, Chem. Fabrik, Magdeburg.



A. W. Brüggemann,
Schötmar,

empfiehlt:

Hildesheimer Sparherde, Kachel-, Säulen-, Koch- und Füllöfen, Kesselrümpfe u. s. w.

Ferner:

Tafelwaagen, Decimalwaagen, Viehwaagen, Brückenwaagen zum Abwiegen von Strassenfuhrwerk.

Musterbücher stehen zu Diensten.

Verkauf der Waagen und der Hildesheimer Herde zu Fabrikpreisen.



Jagd!

Bei der herannahenden Jagdsaison bringen wir unser mehrfach, u. A. auch auf der Internationalen Jagdausstellung in Cleve, mit den höchsten Preisen ausgezeichnetes

Ia Jagdpulver, Hirschmarke

in empfehlende Erinnerung.

Die Paquete und Büchsen, in denen das Pulver ist, tragen unsere Schutzmarke (nach rechts springender Hirsch) und unsere volle Firma, worauf wir zu achten bitten.

Köln im August 1883.

Vereinigte Rheinisch-Westfälische Pulverfabriken.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Detmold und Lemgo durch die **Klingenberg'sche Hofbuchhandlung:**

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Aug. Kersten

in **Detmold**

empfiehlt sein Lager von

importirten Havana-Cigarren zu Originalpreisen.

des Hauses

Aders & Co.

in

Havana.

Brillant



Glanz-Plätt-Oel

von Rudolf Popp-Elbing. zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berl. Glanz-Plättmethode, frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung, erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25. Pf.

Nur ächt mit obiger Schutzmarke.

Zu haben in **Detmold** bei
S. Focke.
Fr. Hunke jun.
S. Meier.
G. Stuckmann.
A. Watermann.

In **Horn** zu haben bei
W. A. Detert.

Medicinal-Tokayer.

Durch den directen Bezug aus den Kellereien des Weinbergsbesitzers Ern. Stein in Erdö-Pényeb. **Tokay** (Ung.), bin ich im Stande, von den grössten Autoritäten chemisch analysirten, garantirt echten Tokayer-Wein zu ermässigten Preisen zu verkaufen.



R. Heinemann, Detmold.

Gebirgs-Himbeersaft,
Johannisbeersaft,
1/1 Fl. ℳ 1.50, 10/1 Fl. ℳ 14.
1/2 Fl. ℳ 0,80, 20/2 Fl. ℳ 15.
Walderdbeersaft,
1/1 Fl. ℳ 1.90, 1/2 Fl. ℳ 1.—
empfiehlt **Th. Schultze,**
Apotheker in Schötmar.

Himbeersaft,

à Flasche 1,20 ℳ, 10 Flaschen inkl. Kiste 12 ℳ.

Hofapotheke in Pyrmont.

Pianinos Flügel Harmoniums | Sparsystem 20 Mark monatl. Abzahlung ohne Anzahlung

Nur Prima-Fabrikate
Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstrasse 30.
Preiscourant gratis und franco.

Provisionsreisender

für Privatkundsch. v. e. älteren Hamburger Caffee-Import-Hause gesucht. Off. u. **H. 959** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Tapeten

in stets neuer Auswahl bei

A. Schieferdecker.

Carne Pura

Fleischnahrungsmittel, billig, nahrhaft, schmackhaft, haltbar.

Garantie für Reinheit, Güte, Gehalt und Haltbarkeit.

Amtliche u. thierärztliche Controle der Fabriken in Buenos Aires u. Berlin.

Patentfleischpulver (Carne Pura) 1/10 Kilo : 45 Pfg. giebt 10—12 Tassen Bouillon.

Patentfleischgemüse (Erbsen, Bohnen, Linsen, Brod) 1 Patrone a 125 g : 25 Pfg. giebt 6 Teller Speise.

Patentfleisch- Graupen-, Gries-, gemischte Suppen.

Bedeutende Ersparniß an Brennmaterial und Zeit.

Ueber die Zubereitung s. d. **Carne Pura-Kochbuch** von Frln. Kux-Hannover. **Carne Pura-Bisquits, -Cacao-, -Chocolade, -Kinderzwieback, vor Allem für Kinder, Reconvalescenten, Reisende ꝛc.,** von Aerzten empfohlen und angewendet.

Die General-Agentur für Hannover, Braunschweig und die lippischen Fürstenthümer.

F. G. Schipper, Hannover,
Rosenstr. 1.

Zu haben in allen größeren Kolonialwaaren-, Delicateß- und Droguenhandlungen, Apotheken ꝛc. ꝛc.

Liebig Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt, wenn jeder Topf die Unterschrift **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den grösseren **Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.**

Verlag der Meyer'schen Hofbuchhandl. (Gebr. Klingenberg)

in Detmold:



Die Vogelwelt

des

Teutoburger Waldes

von

H. Schacht.

Mit ca. 100 Illustrationen

von

Fr. Specht.

268 Seiten. Geb. 3 ℳ.

Wir haben hier keine Naturgeschichte vor uns, in der die Vögel systematisch nach Größe und Farbe, Nestbau, Nutzen und Schaden ꝛc. beschrieben werden, sondern nur eine Anzahl von Schilderungen der Waldvögel, die in der Heimath des Verfassers vorkommen. Um so gediegener und schwerwiegender sind aber die schlichten und doch im höchsten Maße fesselnden Schilderungen, gerade weil sie sich nur auf selbst Beobachtetes und Erlebtes beschränken. Wie der Verfasser das Voggelleben aufzufassen und auch für seine Leser darzustellen versteht, das ist den Lesern des „Zoolog. Gartens" hinreichend bekannt, wie er unter seinen Vögeln lebt, ihre Gewohnheiten bis in das Kleinste kennt und sie auch an sich zu fesseln versteht, das zeigt er aufs Schönste in dem kleinen Buche, das wir allen Freunden der Thierwelt bestens empfehlen, besonders auch den Verfassern von Schullesebüchern, die hier das gediegenste Material für ihre Zwecke finden. („Zoologischer Garten.")

In Detmold und Lemgo vorräthig in der **Klingenberg'schen Hofbuchhandlung (H. Hinrichs)**, in Lage bei Herrn **Gust. Kotzenberg.**

Salomon & Oppenheimer, Bankgeschäft.

Detmold 8. September 1883.

Wechsel-Course in kurzer Sicht.		Brief	Geld	Geld-Course		Geld
Amsterdam	100 fl.	—	168,50	20 francs — St.		16,15
Antwerpen und Brüssel	100 fs.	—	80,70	Sovereigns		20,25
				Holl. 10 fl. St.		16,65
London	1 Lst.	—	20,44	„ Silber	1 fl.	1,66
Paris	100 fs.	—	80,70	Amerik. Bnkn.	1 Dol.	4,14
Wien	100 fl.	—	171,25	Holländ. „	1 fl.	1,68
New-York	1 Dol.	4,25	—	Oesterr. „	1 fl.	1,69

Wir empfehlen uns zur Vermittelung aller ins Bankfach einschlagenden Geschäfte insbesondere zum Diskontiren u. Inkasso von Wechseln, Ein- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und sonstigen Effekten — Kontrole der Verloosungen, Kündigungen etc. gratis, — sowie zur Einlösung von Coupons, Anschaffung u. Begebung guter Hypotheken.

Wir sind Abgeber von Wechseln auf alle grossen Städte Europas und Amerikas, auch bewerkstelligen wir Auszahlungen dorthin.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Detmold.

Abfahrt: 5^{0} Mrgs., 8^{45} Vm., 12^{15} Nm., 1^{38} Nm, 3^{0} Nm., 7^{46} Abds.
Ankunft: 7^{54} Vm., 11^{10} Vm., 2^{5} Nm., 3^{27} Nm., 4^{55} Nm., 10^{30} Abds.